



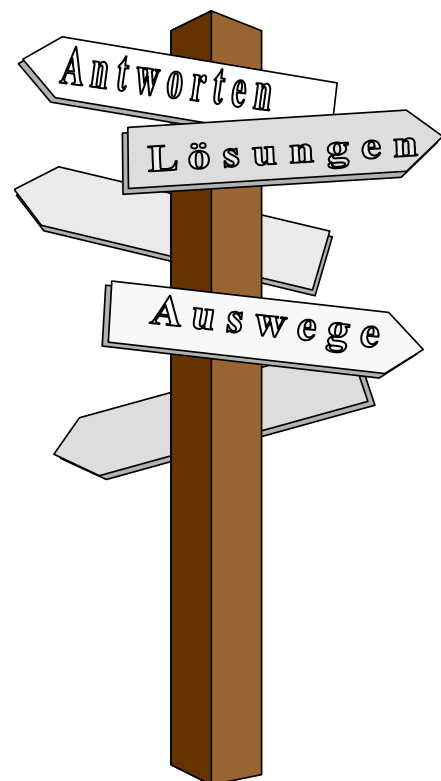
Psychologische Beratungsstelle
für Eltern-, Jugend-,
Ehe- und Lebensfragen

- Diözese Rottenburg-Stuttgart -

Horb am Neckar

Jahresbericht 2012

Fragen
Probleme
Krisen



Marktplatz 27
72160 Horb am Neckar
Telefon 07451 / 3844
Fax 07451 / 3793

Öffnungszeiten des Sekretariats

Montag: 9:00 – 12:00 und 13:30 – 16:30 Uhr
Dienstag: 13:30 – 16:30 Uhr
Mittwoch: 9:00 – 12:00 und 13:30 – 16:30 Uhr
Donnerstag: 9:00 – 12:00 und 13:30 – 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 – 12:00 Uhr

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Mit diesem Jahresbericht möchten wir Sie über die Arbeit in der Psychologischen Beratungsstelle Horb informieren. Sie finden ausgewählte statistische Daten und einige Hinweise auf Aktivitäten, die für uns neu oder in besonderer Weise bedeutsam waren. Wenn Sie darüber hinaus Fragen zu unserer Arbeit haben, freuen wir uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.



	Erziehungs- und Jugendberatung, Familientherapie	Eheberatung, Partnerschaftsberatung	Lebensberatung	Gesamt
männlich	120	54	45	
weiblich	91	54	126	
Fallzahl	211	54	171	436
In die Beratung einbezogene Personen	585	108	171	864
Beratungsstunden	1145	362	867	2374

ohne Vor- und Nachbereitung,
eine Beratungsstunde umfasst 50 Minuten

Inanspruchnahme von Beratung

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 864 Personen direkt in die Beratung einbezogen, 2374 Beratungsstunden wurden durchgeführt. 211 Familien und Jugendliche, 54 Paare sowie 171 erwachsene Frauen und Männer kamen alleine, zu zweit oder als (Teil-)Familie in die Beratungsstelle. Damit bewegen sich die Zahlen mit leichten Schwankungen auf dem Niveau der Vorjahre. 72 Fälle der Partnerschafts- und Lebensberatung wurden für Eltern mit Kindern unter 18 Jahren in Partnerschaftsfragen nach §17 SGB VIII durchgeführt.

Jahresüberblick

Die Auswertung der statistischen Daten über die Jahre zeigt Kontinuität hinsichtlich der meisten erhobenen Daten: die Anlässe, unsere Stelle aufzusuchen, bilden das breite Spektrum großer und kleinerer Problemlagen in psychischen, sozialen und familiären Bereichen ab. Die Liste der angegebenen Probleme ist lang und sehr differenziert. Zumeist aber kommen mehrere Belastungen zusammen, bis Menschen sich entschließen, die Beratungsstelle aufzusuchen: familiäre Krisen und Konflikte, Probleme am Arbeits- oder Ausbildungsplatz, Fragen zum Umgang mit den Folgen von Trennung oder Scheidung werden am häufigsten genannt. Im persönlichen Bereich stehen bei Erwachsenen Ängste, depressives Erleben und Probleme mit dem Selbstwertgefühl im Vordergrund, werden aber auch bei Kindern und Jugend-

lichen als Anmeldegrund genannt. Bei diesen kommen Auffälligkeiten im sozialen Verhalten hinzu, was in der Regel mit Problemen in der Schule oder im Kindergarten einhergeht. Häufig hören wir, dass die Rat Suchenden sich schon längere Zeit überlegt haben, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen, bis dann irgendetwas geschehen ist, was das berühmte Fass zum Überlaufen brachte.

Beim Altersvergleich der Klienten in der Erziehungs- und Jugendberatung fällt auf, dass mittlerweile 24% der Jungen und 40% der Mädchen 15 Jahre und älter sind – der Trend der Vorjahre setzt sich damit fort. Viele Jugendliche melden sich selbst an und gelten somit bei uns als Fälle, die kurzfristig einen ersten Termin benötigen.

Anhaltend hoher Bedarf

Zwei weitere Zahlen geben Hinweise auf den hohen Bedarf an psychologischer Beratung:

- 78 Anfragen haben wir im vergangenen Jahr auf die jeweils zuständigen Beratungsstellen in den angrenzenden Landkreisen verwiesen – aufgrund der geografischen Lage ist Horb sehr gut erreichbar, und daher wenden sich viele Rat Suchende zunächst an uns.
- 35 angemeldete Personen haben ihren ersten Termin aus unterschiedlichen Gründen nicht wahrgenommen – auch hier kann sicherlich von einem versteckten Bedarf ausgegangen werden.

Anspruch und Umsetzung: Niederschwelliger Zugang

In beiden Beratungsbereichen ist es uns gelungen, die Wartezeiten wieder etwas zu verkürzen. In der Erziehungsberatung (EB) hatten 75% der Rat Suchenden ihren ersten Termin innerhalb eines Monats, in der Ehe – und Lebensberatung (EFL) waren es 78%.

Wir sind bemüht, den Zugang zu unserer Stelle niederschwellig zu halten. Bei hohen Fallzahlen besteht der andauernde Konflikt, einerseits denjenigen gerecht zu wer-

den, die bereits in Beratungsprozessen sind und weitere Termine benötigen, andererseits den neu Anfragenden in absehbarer Zeit einen Gesprächstermin anbieten zu können. Eine „Lösung“ des Dilemmas ist, die Beratungen niederfrequent zu gestalten – die Klientinnen erhalten Aufgaben, die sie zu Hause umsetzen oder erproben können, und die Selbsthilfekräfte werden so gestärkt. Diese Möglichkeit ist bei der Arbeit mit Familien und Paaren oft gut vertretbar, verbietet sich aber bei der Einzeltherapie/beratung mit Kindern und Jugendlichen, bei akuten Krisen oder bei vielen vorgestellten Problemen.

Eine Auswertung der Beratungsdauer der abgeschlossenen Fälle aus den vergangenen Jahren kommt zu dem Ergebnis, dass in der Erziehungs- und Jugendberatung ca. 40% der Beratungen innerhalb von 2 Monaten und 90% innerhalb eines Jahres beendet sind. In der EFL liegt der Schwerpunkt noch ein wenig früher: zwischen 70% und 80% sind nach 6 Monaten beendet.

Daneben gibt es einige wenige Fälle, die über einen langen Zeitraum von mehr als anderthalb Jahren hinweg Beratung in Anspruch nehmen. Hierzu zählen Rat Suchende, für die es

keine anderen Einrichtungen gibt, die aber gleichwohl Hilfestellungen brauchen, um ihr Leben zu bewältigen. Auch einige Beratungen für Jugendliche an der Schwelle zum Erwachsensein gehören in diese Kategorie. Meist aber handelt es sich um hoch komplexe Problemlagen, die über Jahre oder Jahrzehnte entstanden sind und sich nicht in kurzer Zeit auflösen lassen. In Einzelfällen machen wir von der Möglichkeit Gebrauch, die Vielfalt unseres Teams zu nutzen und mit Teilsystemen parallel zu arbeiten: z. B. werden Beratungssitzungen von Eltern und Jugendlichen oder getrennt lebenden Elternteilen bei unterschiedlichen BeraterInnen durchgeführt. In gemeinsamen Sitzungen mit allen Beteiligten werden dann die Ergebnisse zusammengeführt. Nicht selten sind andere helfende Personen oder Institutionen am Beratungsprozess beteiligt, mit denen wir bei vorliegenden Schweigepflichtbindungen kooperieren. Gleichwohl: die oft gehörte Klage in vielen Institutionen im psychosozialen und pädagogischen Bereich, dass die Arbeit immer umfangreicher und die Fälle immer komplizierter werden, können wir nur unterstreichen.

Somit erreicht das Thema „Komplexität“, das in einem Fallbeispiel auf der vierten Seite beschrieben wird, im übertragenen Sinne auch unsere Arbeit. Die dort aufgeführten Ideen zur Lösung sind auch für uns immer wieder hilfreich, um angesichts der vielfältigen Ansprüche mit Unterstützung des Teams eine gute Balance in der Arbeit mit den Familien zu finden.

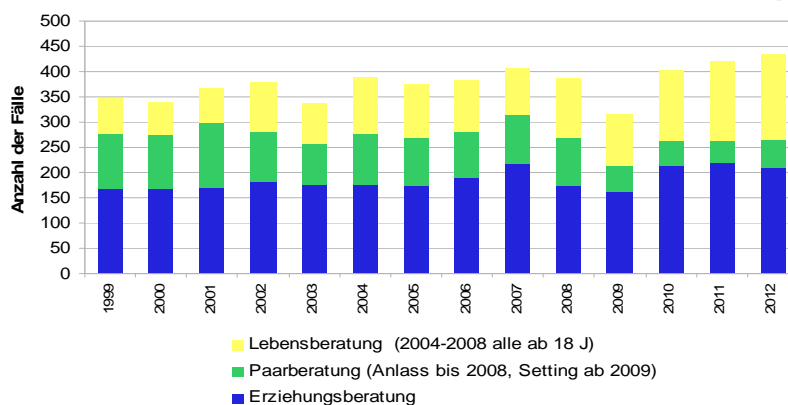
Prävention im Bereich Frühe Hilfen: Schlafsprechstunde

Nicht immer ist allerdings unsere Arbeit so komplex: die Schlafsprechstunde für Eltern von Babys und Kleinkindern als themenfokussierte Kurzberatung ist ein fester Bestandteil unseres Angebotes geworden. Ihre Inanspruchnahme hat sich auf dem Niveau der Vorjahre etabliert: mit 36 Müttern und Vätern wurden 56 etwa halbstündige Telefongespräche geführt. Die Eltern äußern sich sehr zufrieden, und die Rückmeldungen zeigen, dass sie die Anregungen erfolgreich umsetzen. Diese telefonische Beratung zählt zur Prävention und wird daher nicht bei den Fallzahlen erfasst.



Entwicklung der Fallzahlen

Das Diagramm illustriert die Entwicklung der Fallzahlen in den letzten 13 Jahren. (Verschiebungen innerhalb der Bereiche sind z. T. auf Veränderungen in der statistischen Erfassung zurückzuführen.) Die Personalkapazität unserer Stelle blieb in diesem Zeitraum weitgehend unverändert bis auf eine zusätzliche 50%-Stelle in den Jahren 2000 bis 2007. Bis zum Jahr 2006 gab es zudem ein EFL-Beratungsangebot in Freudenstadt. Die Entwicklung lässt erahnen, dass uns die Bewältigung der hohen Nachfrage weiterhin beschäftigen wird.



Überregionales

Mitte des Jahres beendete Herr Thomas Nixdorf seine Tätigkeit als Fachreferent für diakonische Pastoral, um sich beruflich zu verändern. Er war für die PFL-Stellen in der Diözese zuständig. Sein Nachfolger, Diplomtheologe und Logotherapeut Herr Andreas Senn hat ab September 2012 die vielfältigen Aufgaben übernommen.

In der Konzeption für alle PFL-Stellen aus dem Jahr 2010 ist die Etablierung eines Qualitätsmanagements vorgesehen. Dazu wurden verschiedene Gremien eingerichtet, unter anderem die QM-Entwicklungsgruppe, in der Brigitte Anheier mitarbeitet. Aufgabe dieser Gruppe ist es, Vorschläge für Qualitätskriterien, Verfahren und deren Umsetzung zu erarbeiten. Im Jahr 2012 stand inhaltlich die Arbeit im Rahmen der gerichtsnahen Beratung mit hochstrittigen Paaren im Mittelpunkt.

Personelle Veränderungen

Der berufliche Wechsel von Herrn Thomas Nixdorf bedeutete auch, dass er seine Beratungstätigkeit in unserer Stelle nicht weiterführen konnte – sein 10%iges Deputat übernahm Brigitte Anheier. Wir bedauern sein Ausscheiden, da wir zum einen auf einen geschätzten Kollegen verzichten müssen, zum anderen war er in manchen Fällen mit seiner theologischen Ausbildung bei den Rat Suchenden sehr gefragt.

Zum Jahresende verabschiedeten wir Birgit Rischawy, die nach 36 Jahren engagierter Honorartätigkeit ihre Mitarbeit in der Erziehungsberatung beendete. Seit den Anfangsjahren der Beratungsstelle war sie zur Stelle, wenn Not an der Frau war – ihre Flexibilität hat so manchen Engpass gemildert. Sie hinterlässt mit ihrem spezifischen Profil und ihrer Persönlichkeit eine spürbare Lücke. Durch die Umwandlung der Honorargelder in eine 10%ige Deputatserhöhung von Frau Friedrich wird der Verlust zumindest ein wenig abgedefert. Wir danken Frau Rischawy und Herrn Nixdorf für die Spuren, die sie bei uns hinterlassen haben und wünschen ihnen für ihre zukünftigen Vorhaben alles Gute.

Dank

Wir danken den Verantwortlichen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für die ideelle und materielle Wertschätzung unserer Arbeit und die reibungslosen Übergänge bei den personellen Veränderungen. Dem Landkreis Freudenstadt danken wir für die finanzielle Unterstützung der Beratung nach §28 und §17 SGB VIII. An das Dekanat Freudenstadt richten wir unseren Dank für gute Kooperation und Vernetzung vor allem in dem uns beherbergenden Dekanatshaus. Darüber hinaus danken wir unseren KooperationspartnerInnen für Austausch, Unterstützung und bereichernde Kontakte.

Für das Team der Psychologischen Beratungsstelle Horb
Brigitte Anheier



Was uns nicht umbringt macht uns stark.....oder?

Herr und Frau P. melden sich bei der Beratungsstelle an, weil sie mit ihren beiden Töchtern, 9 und 6 Jahre alt, nicht mehr zurechtkommen. Bei einem ersten Gespräch mit der ganzen Familie erlebe ich ein intaktes Familiensystem mit tragfähigen Bindungen und großem gegenseitigen Vertrauen. Die Kinder sind sehr offen im Gespräch, wirken fröhlich und ausgeglichen und halten sich an die von den Eltern vorgegebenen Regeln.

Als ich den Eltern meine Wahrnehmungen über die Familie mitteile, sind sie zunächst etwas überrascht, dann aber stimmen sie mir durchaus zu. „Wahrscheinlich liegt das Problem eher bei uns“, meint dann auch die Mutter.

Dann berichten die Eltern, dass sie physisch und psychisch völlig erschöpft sind und nicht wissen, wie sie die nächsten Tage schaffen sollen. Der Vater arbeitet körperlich hart in einer Dreierschicht. Da er jede Woche eine andere Arbeitszeit hat, leidet er mittlerweile an schweren Schlafstörungen und kann kaum mehr als vier Stunden pro Nacht schlafen. Auch andere psychosomatische Beschwerden haben sich bei ihm schon entwickelt. Oft hat er mehrere Arzttermine in der Woche. Obwohl ihm die Schichtarbeit nicht bekommt, möchte er das nicht ändern, da er sonst erheblich weniger verdienen würde und es der Familie finanziell ohnehin nicht besonders gut geht.

Auch Frau P. steht am Rande des Zusammenbruchs. Mit den Töchtern ist sie sehr viel unterwegs, da beide eine leichte Sprachentwicklungsstörung haben und regelmäßige Termine bei Logopädin und Kieferorthopäden nötig sind. Um noch etwas dazu zu verdienen, arbeitet sie in der Nachbarschaftshilfe, wo sie parallel mehrere psychisch kranke ältere Menschen betreut, was sie innerlich oft auslaugt. Da sie sich auch für ihre Töchter engagieren will, hat sie sich in den Elternbeirat wählen lassen und organisiert nun regelmäßig Schul- und Kindergartenfeste.

Sand im (Familien-) Getriebe

Zur Beratungsstelle kommen die Eltern, weil sie harmlose Streitereien zwischen den Kindern und kleine Regelverstöße nicht mehr aushalten können. Sie reagieren dann gereizt und ungeduldig und schreien die Kinder oft an.

Neue Perspektiven

In der Beratung wurde mit ihnen zunächst ein gemeinsames Verständnis entwickelt für die „guten Gründe“, die sie in die aktuelle Notsituation gebracht haben, z.B.

- es allen recht machen wollen
- (zu) hohe Ansprüche („nur wenn wir den Kindern alles geben, was sie brauchen, sind wir gute Eltern“)
- Ignorieren der eigenen Bedürfnisse
- Überschreiten der eigenen (Kraft)-Grenzen
- Überforderung durch den Versuch, diese guten Absichten umzusetzen
- Reizbarkeit verstehen als Ausdruck von „das Fass ist voll“

Um die Situation zu verändern, lernen die Eltern, wie sie

- Anerkennung geben für all das, was gelungen und gut ist
- ihre Erziehungskompetenz und ihre Elternqualitäten anerkennen
- ihre Kraftquellen suchen und wahrnehmen können
- akzeptieren, was sie nicht ändern können
- verändern, was sie beeinflussen können.

Dazu gehört konkret:

- Grenzen ziehen im Sinne von „Weniger ist mehr“
- nicht immer „Ja“, sondern auch mal „Nein“ sagen
- die Signale von Körper und Psyche wahrnehmen, beachten und in konkrete Schritte umsetzen
- sich bewusst Zeit nehmen, für sich, als Paar, als Familie
- den Kindern altersgerecht Aufgaben übertragen
- Pausen und Zeitpuffer im Alltag einplanen
- und nicht zuletzt Ansprüche reduzieren.

Was uns nicht umbringt, macht uns in mancher Hinsicht wirklich stark, denn es lässt uns erkennen, über welche enormen Kräfte wir verfügen. Was uns nicht umbringt, kann uns aber dennoch schwach machen und zusammenbrechen lassen, wenn wir die Signale von Körper und Psyche zu lange ignorieren.

Sabine Friedrich
Annette Keinath-Specht

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Brigitte Anheier	Diplompädagogin, Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, Stellenleiterin (90%)
Sabine Friedrich	Diplompsychologin, Familientherapeutin, Hypnotherapie Kinder und Jugendliche (m.e.g.) (50%)
Annette Keinath-Specht	Diplompsychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Paartherapeutin (25%)
bis 31.07.: Thomas Nixdorf	Diplompsychologe, Diplomtheologe, Diakon, Ehe-, Familien- und Lebensberater (10%)
bis 31.12.: Birgit Rischawy-von Bjller	Diplompsychologin, Verhaltenstherapeutin (Honorarkraft)
Fred-Jürgen Werr	Diplompsychologe, Paar- und Familientherapeut (85%)
Ursula Lacher	Sekretärin (100%)
Sandra Müller	Praktikantin, Studentin der Psychologie, September bis Oktober 2012
Dr. Albrecht Boeckh	Diplomsoziologe, Gestalttherapeut, Supervisor
Dr. Dorothee Buchholz-Schmalz	Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Konsiliarärztin